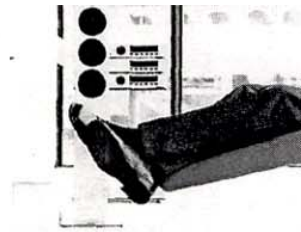


Reduziertes Sitzen  
auf Desalto-Interieur.



Moderne Interpretation  
einer Chaiselongue von  
de Sede.

## GESCHICHTEN RUND UM DEN STUHL SITZ-(AN)

Einen Stuhl zu entwerfen, gilt als Königsdisziplin unter Designern, dies erklärt die unglaubliche Vielfalt an Sitzmöbeln, die es auf dem Markt gibt. Was der Sessel über den aussagt, der darauf Platz nimmt und wie Sitzgelegenheiten als Spiegel der Gesellschaft fungieren.

Wir sitzen auf dem hohen Ross, auf dem Trockenen, im goldenen Käfig, selbst zwischen zwei Stühlen. Der deutsche Wortschatz sprüht nur so vor Redewendungen, die sich des Sitzens bedienen. Genauso einfallsreich und vielfältig sind die Designs, Formen, Stile und Materialien, auf denen Mensch in den vergangenen zwei Jahrhunderten Platz nahm. „Sessel sind Alltagsgegenstände, Kultobjekte, Tradition. Aber kaum jemand denkt über den Stuhl nach, auf dem er sitzt“, sagt

Andreas Mahlfeld. Nicht so der Mediziner aus Magdeburg. Mahlfeld sammelt seit 25 Jahren Sitzmöbel aus verschiedenen historischen Epochen und Geschichten rund um Sitzmöbel.

**Stuhl aus Barockzeit.** 250 Stühle umfasst seine Sammlung, wobei die Palette vom Betstuhl über den Werbestuhl bis hin zum Kinder- und Puppensessel sowie den klassischen Wiener Kaffeehaus-Sessel reicht. Sein ältester Stuhl geht auf das Jahr 1750, also die Barockzeit zu-

rück. Auf eine Zeit also, als das Sitzen auf Sesseln den höheren Gesellschaftsschichten vorbehalten war. „Denn Sitzen war früher ein Privileg des Adels, der höheren Geistlichkeit und der Rechtsprechung“, erklärt Stuhlsammler Mahlfeld. „Der Bauer hockte auf einem kleinen Schemel oder einem einfachen Holzbänkchen, während der Gutsherr auf einem hohen Stuhl mit geschnitzter Rückenlehne thronte.“ Allgemein galt: „Je luxuriöser und bequemer der Sitz, desto höher der gesellschaftliche

2008 mit dem Red  
Dot Design Award  
ausgezeichnet: Poly  
von Bonaldo.

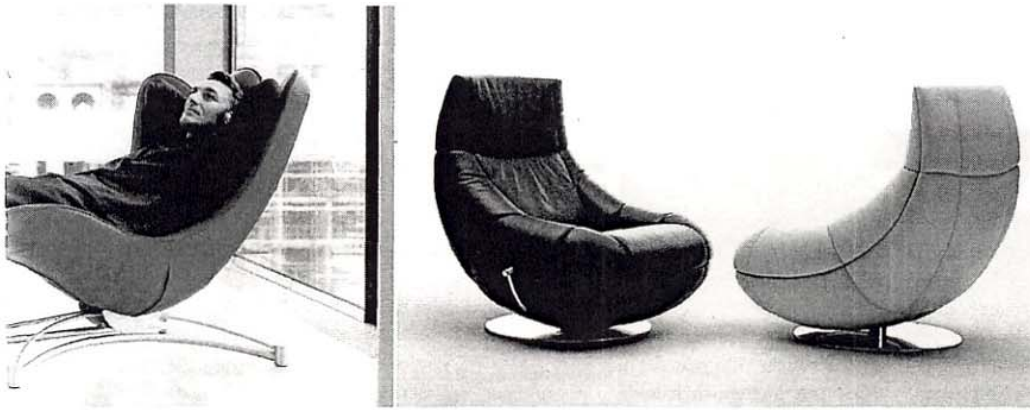


Schräges Design  
aus Österreich  
von BKM (Pure  
Austrian Design).

Reduziert und  
modern: „Lux“  
von Team 7.



FOTOS: HINSTITLER



Wie man's auch dreht und wendet, ideal zum Entspannen, der DS 166 von de Sede.

# GELEGENHEITEN

Rang.“ Sessel waren Prunkgegenstand und Statussymbol zugleich.

**Sitz-Luxus.** Heute gelten Sitzmöbel als alltäglicher Luxus, den der Wohlstand mit sich gebracht hat. Industrialisierung und Massenproduktion haben das bequeme Sitzen für jedermann erschwinglich und damit selbstverständlich gemacht. „Wir sitzen heute in beinahe jeder Situation, an den meisten Arbeitsplätzen, in der Straßenbahn, im Restaurant, vor dem Fernseher“, so Mahlfeld. Wohlstandsbürger empfinden das Sit-



Einladend bunt: Sessel-Modell Palm von Arper.

zen in der U-Bahn nach einem Acht-Stunden-Arbeitstag vor dem Computer nicht mehr nur rein als Luxus, sondern häufig körperlich anstrengend und einengend. „Deshalb ist auch heute eine Tendenz hin zu Stehtischen,

Schreibpulten und Stehcafés erkennbar.“

**Versessen auf Ruhe.** Grundsätzlich ist der Sessel aber der Inbegriff von Bequemlichkeit, Ruhe und Entspannung. Die Menschen haben in die Herstellung keines anderen Möbelstücks derart viel Energie investiert wie in die von Sesseln. „Kein anderes Möbelstück befriedigt das physische und psychische Bedürfnis nach Ruhe, Erholung und Arbeit so unmittelbar wie der Stuhl“, findet auch Stühle-Sammler Mahlfeld. Charlotte und Peter Fiell kommen in ihrem Buch „1000

Chairs“, einem Streifzug durch die Designgeschichte des Sessels, aber noch zu einer anderen Erkenntnis: „Abgesehen von Funktion und Konstruktionsweise liegt der eigentliche Wert von Stühlen darin, dass sie Einstellungen, Gedanken und Wertvorstellungen vermitteln.“ Das Interieur, auf dem wir sitzen, transportiert Werte seines Nutzers. Weshalb die Geschichte der Sesselformen der vergangenen 150 Jahre die gesellschaftlichen Entwicklungen ihrer Zeit widerspiegelt.

**Klare Rhetorik.** Ein großer Schritt in Richtung >>

## wohnraum

Thonet gilt als Pionier  
in Sachen Freischwinger  
und Stahlrohrmöbel:  
Im Bild der S 411.

Demokratisierung des Sitzens wurde im Jahr 1859 getan: Schon um 1830 hatte Michael Thonet, der Ur-Ur-Großvater der heutigen Unternehmerfamilie Thonet aus Nordhessen, mit gebogenem Holz experimentiert. Das Ziel des Tischlermeisters war es, einen Sessel für die industrielle Produktion zu erfinden. Dazu kochte er Furnierblätter in Leim. Später wurden diese zu mehreren Bündeln übereinander gelegt und über Holz- oder Eisenformen gebogen. Aber erst um 1856 sollte es Michael Thonet gelingen, massives Holz nach längerem Wässern und Dämpfen und mithilfe von Eisenblechstreifen in Gussformen zu biegen. Thonet überlistete so die natürlichen Eigenschaften des Holzes –

und sicherte sich seinen Platz in der Design-Geschichte.

**60 Millionen Sessel.** Der österreichische Staatskanzler Fürst von Metternich hatte den findigen Tischlermeister 1842 nach Wien geholt. Und so „erblickte“ 1859 der be-

### Buchtipps

Charlotte & Peter Fiell:  
**1000 Chairs**, Taschen  
Verlag, EUR 20,60

rühmteste Sessel der Designgeschichte, der Thonet-Stuhl Nummer 14, in Österreich das Licht der Welt. Leicht, funktional, reduzierte Form: Bis heute wurden 60 Millionen



Stück des Wiener Kaffeehausstuhls verkauft – ohne die unzähligen Plagiate mitzuzählen. Der Stuhl Nummer 14 von Michael Thonet gilt heute als Ikone der Designgeschichte und ist der meist produzierte Sessel der Welt. Thonet entwickelte sich zum Weltunternehmen und reichte 1860 einen weiteren Möbelklassiker nach: der Schaukelstuhl Nummer 1 wurde ebenfalls nach dem Bugholzverfahren produziert. 1904 folgte der Jugendstilsessel 247, besser bekannt als „Postsparkassen-Stuhl“, von Otto Wagner.

**Kalt und ungemütlich.** Und auch eine wichtige Design-Innovation des 20. Jahrhunderts machte das Haus Thonet salonfähig: die Stahlrohrmöbel. Diese fanden zunächst kaum Anklang, da sie als kalt und ungemütlich galten. Die klare, offene und schlichte Form dieser Sitzmöbel repräsentiert die „Neue Sachlichkeit“, die in den 1930er-Jahren die Kunst beherrschte. Im Jahr 1926 entwarf Mart Stam einen Stahlrohrstuhl ohne Hinterbeine, dessen Sitzfläche unter dem Gewicht des Sitzenden federnd nachgibt. Der erste Frei-

„Elda“ von Joe Colombo  
aus dem Jahr 1963.

## Erfinder der Zukunft

Mit dem Sessel „Elda“ oder dem Stuhl „Universale“ schuf der italienische Designer Joe Colombo Designklassiker. In der internationalen Retrospektive des Vitra Design

Museums wird das Werk Colombos gezeigt, das ganz den Geist der schrillen 1960er-Jahre atmet: In die Decke eingelassene Fernseher, schwenkbare Wände mit eingebauter Minibar, nukleare Städte unter der Erde – die Entwürfe von Joe Colombo wirken wie aus einer anderen Zeit. Die Ausstellung „Joe Colombo. Design und die Erfindung der Zukunft“ ist noch bis 31. August im Kunsthaus Graz (Lendkai 1, 8020 Graz) zu sehen. [www.kunsthhausgraz.at](http://www.kunsthhausgraz.at)



schwinger, der S 33, war zur damaligen Zeit eine revolutionäre Erfindung. Andere machten es ihm nach, bis heute gültige Klassiker stammen von Marcel Breuer und Ludwig Mies van der Rohe.

**Sitzen im Zeitgeist.** Wie sehr Sitzgelegenheiten dem Geist der Zeit folgen, zeigt etwa der „Zig-zag-Sessel“, den Gerrit Rietveld in den politisch unruhigen frühen 1930er-Jahren kreierte. Surrealistisch sitzt es sich auf dem „Hands Chair“ (1936) mit seinen dünnen, ins Leere greifenden Armen als Rückenlehnen, wie auch dem Mae West Sofa (eine Couch in Form von roten Lippen), beide von Salvador Dalí. Dagegen wirken die „Lounge Chairs“ oder die „Armchairs“ von Charles & Ray Eames aus den Nachkriegsjahren fast bieder. Bunt, ausgefallen und effektheischend treten sowohl das Marshmallow Sofa (1956) von George Nelson wie auch der Panton Chair (1960) des dänischen Designers Verner Panton in Erscheinung.

**Wilde 68er.** Die wilden 68er gehen sitztechnisch mit dem „Sacco“-Sitzsack von Piero Gatti, Cesare Paolini & Franco Teodoro wie auch dem verrückten Sitting Wheel einher. Mit dem reifenförmigen Sitzmöbel löst sich Verner Panton völlig von der traditionellen Vorstellung eines Stuhls. Unverhoffter Erfolg beschieden war dem amerikanischen Architekten und Designer Frank O. Gehry mit der Serie „Easy Edges“, Billigmöbeln aus verleimten Wellkarton wie dem verschlungenen „Wiggle Chair“. Alles andere als gemütlich wirken die Sitzkonstruktionen aus vernickeltem Streckmetall von Shiro Kuramata aus dem Jahr 1986. Dagegen hochfunktionell und bestens an die menschliche Physiologie angepasst, sind die Bürostühle, wie sie in den 1980er-Jahren aufkamen. Doch selbst für Bürosessel-Designer Niels Diffrient ist klar: „Es gibt keinen perfekten Stuhl – auch der beste Stuhl ist nur gut für ein paar Stunden, dann sollte man aufstehen.“ Das sitzt.

*Maria Eitzelsdorfer*